

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis, 31. August 2025
in der Ufergemeinde Rostock-Schmarl/Groß Klein
über 1. Samuel 17ff
(Pastor Jörg Utpatel)

Für einen besonderen Abendgottesdienst zum Thema „**Liebe**“ hat unsere Kantorin mit einem Vokal-Ensemble die inhaltliche und musikalische Leitung übernommen.

Als ausführliche Lesung haben die Musiker*innen sich die Geschichte von Jonathan und David ausgewählt und schreiben dazu:

„Nach dem Sieg über Goliath kam der junge Schafhirte David an den Königshof und lernte dort den Thronfolger Jonathan kennen. Stand, Einfluss und Macht standen zwischen ihnen. Aber ihre Geschichte ist eine von Treue, Mut und Liebe: zwei Menschen, die trotz aller Widrigkeiten zueinanderstehen.

In unserem Gottesdienst feiern wir diese Liebe – als Zeichen dafür, dass Gottes Nähe jede Form von Beziehung trägt, queere und hetero, Freundschaft und Partnerschaft, jede, die von Vertrauen lebt.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Was ist **das** für eine Geschichte? Steht die wirklich so in der Bibel?

Das mögen sich manche eben bei der langen Lesung gefragt haben. Und einige dachten vielleicht still: Ja, das Alte Testament – oder wie wir heute eher sagen: „Das erste Testament“ hat es in sich! Es ist an vielen Stellen sehr von Gewalt geprägt.“

Aber das passt doch nicht zur Botschaft von der Liebe. Und nicht zur Botschaft des Jesus von Nazareth im Neuen – oder wie wir heute eher sagen: im zweiten Testament:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Und **„Liebe deine Feinde!“**

Aber das passt erschreckend aktuell zu dem an Völkermord grenzenden Vorgehen im heutigen Israel. Ja, das passt. Es sind die Hamas mit ihrem Terror. Er wird auf dem Rücken der eigenen palästinensischen Bevölkerung geschürt.

Und es sind Politiker des israelischen Staates mit ihrem Terror. Auch sie fragen nicht nach Leben und Tod der anderen.

In der biblischen Geschichte ging es um genau dieselben Parteien. Um Israel mit seinem königlichen Befehlshaber Saul. Und um die feindlichen Philister – die Palästinenser.

Krieg und Völkermord schon damals. Und der **Hirtenjunge** David predigt auf dem Schlachtfeld:

„Mein Gott, der Herr Zebaoth, ist der Gott des Heeres Israel!“ (1. Sam 17,45) Und dann schlägt David dem Palästinenser Goliath den Kopf ab.

Ich habe diese Geschichte mit 8 Jahren in der Christenlehre als Heldengeschichte gehört. Und die gruseligen Bilder von David mit dem Schwert in der einen und dem abgehackten Kopf von Goliath in der anderen Hand habe ich mir fasziniert angeschaut.

Das kann ich heute nicht mehr.

Aber, sagen manche, damals waren ja auch andere Zeiten. Da ging das nicht anders. Man musste kämpfen. So **war** das eben.

Nun, das ist ein weites Feld. Und das Erste Testament fordert uns da in mancher Hinsicht sehr heraus. Auch unseren Glauben.

Liebe Schwestern und Brüder!

Aber – aber mitten in dieser Geschichte eines Völkerkrieges findet sich auch noch die Geschichte eines Familienkrieges mit Neid und Verzweiflung und Traurigkeit und Enttäuschung und Depression. Und mitten darin findet sich dann auch noch eine Liebesgeschichte. Und dazu noch eine homoerotische Liebesgeschichte. Ob das gefällt oder nicht.

**Der Königssohn Jonathan und David schlossen einen Bund,
der ihre Freundschaft festigte.**

Jonathan liebte ihn ja wie sein eigenes Leben.

Jonathan trug einen Mantel.

Den zog er aus und gab ihn David.

Er schenkte ihm auch seine Rüstung, dazu sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel.

Da gibt es nichts zu deuteln. Es war Liebe. Vielleicht nur einseitig, denn es heißt nur von Jonathan dreimal: „**Er liebte David wie sein eigenes Leben.**“ Aber mindestens war es so etwas wie Blutsbrüderschaft. Mindestens aber brüderliche Freundschaft und Treue zwischen den beiden.

Und mitten in den Kämpfen auf dem Schlachtfeld musste auch um diese Liebe gekämpft werden. Denn Jonathans Vater in seinen Depressionen war hin- und hergerissen. Saul liebte seinen Sohn. Aber der brachte ihn auch zur Verzweiflung mit seiner Liebe zu David. Und dann brach sich auch noch Eifersucht Bahn. Das kommt in den besten Familien vor.

Manche Liebe gefällt uns nicht.

Man hört von Müttern: Die haben Probleme mit ihrer Schwiegertochter. Weil diese ihr ja den Sohn weggenommen hat.

Man hört von Eltern: Die sind unglücklich, weil ihre Tochter mit einer Frau zusammenlebt. Oder ihr Sohn mit einem Mann.

Ja, das ist nicht immer leicht auszuhalten. Selbst wenn du noch so tolerant bist. Aber Paulus hat – im zweiten Testament – geschrieben:

„Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Wenn das **so** ist, wenn das stimmt: Dann ist Gott in der Liebe da. Und zwar auch mitten in manchem Kampf. Und dann ist die Liebe da: Um **stärker** zu sein und zu werden als aller Kampf.

Mut und Treue fordern die Kriegsherren von denen, die sie ihre Kämpfe austragen lassen. Mut und Treue aber gehören zur Liebe.

Sie machen die Liebe stärker als Vorurteile, stärker als Eifersucht und stärker als weltliche Macht. Stärker als eine Moral über richtige und falsche Liebe.

Die Liebe will in Verantwortung gelebt werden. In Wertschätzung der Würde und Schönheit von Gottes Schöpfung und seiner Geschöpfe. Und dann ist sie tatsächlich die größte:

Die Liebe.

Amen.